Dativus Absolutus..

—

Koenig, W.

V.2

378.748
P01-

v.2

LIBRARY

OF

THE UNIVERSITY OF PENNSYLVANI .

CLASS 378.748 NO. POP1891

Der

Dativus Absolutus in den

Germanischen Sprachen.

Zweiter Theil:

Die Ostgermanischen Sprachen.

UNIVERSITY OF PENNSYLVANIA LIBRARIES

THE LIBRARY OF
THE UNIVERSITY OF

B

Die Ostgermanischen Sprachen

I Gotisch.

Die in der Bibelübersetzung des Ulfilas und in den Skeireins vorhandenen absoluten Konstruktionen sind sorgfältig zusammengestellt und untersucht worden in der zu Beginn unserer Untersuchung genannten Dissertation O. Lücke's:

"Absolute Participia im Gotischen"
Göttingen 1876

Von den 89 gen. abs. der griechischen Vorlage sind:

16 durch Conditionalsätze
19 auf andere
22 durch reine dat. abs.
27 durch at mit dat. d. Substantivs und Participiums
4 durch abs. Nom. Gen. & Acc.
1 durch at mit acc. d. Substantivs und Participiums

wiedergegeben.

186197

In den Skeireins, die Lücke für die Uebersetzung eines griechischen Originals hält, finden sich

4 dat. abs.

7 Fälle von at mit dem Dativ des Substantivs und Participiums.

Lücke hat nun den Nachweis zu führen gesucht, dass die absoluten Konstruktionen unter Einfluss des griechischen Originals entstanden, mithin ungotisch seien. Ich kann mich indessen seinen Ausführungen nicht anschliessen und will sie im folgenden kurz zu widerlegen suchen.

Zunächst macht Lücke geltend, dass Ulfilas, wie oben erwähnt, in 16 Fällen ohne ersichtlichen Grund die griechischen gen. abs. durch einen meist von bipê, in einigen Fällen auch von mippanei, svê und þan eingeleiteten Konditionalsatz umschrieben habe.

Hiergegen wandte schon
Bernhardt in seiner Anzeige
der Lücke'schen Dissertation z. f. D.
Ph. VIII, 352 f. ein, dass sich aller-
dings in einigen Fällen Gründe
für die Umschreibung erkennen las-
sen, so
Lc. XIV, 14 διαναπήσαντος δὲ αὐτοῦ
πάντα: bipê pan fravas allamma
wo der Uebersetzer offenbar das Zusam
mentreffen zweier Dative vermeiden
wollte.
Ebenso Lc. XVIII, 40 ἐγγίσαντος δὲ
αὐτοῦ: bipê nêhva vas pan imma
wo gleichfalls bei Anwendung des
dat. abs. 2 Dative zusammenstos-
sen würden.
Ebenso lassen sich die von Lücke
(p. 33) erwähnten scheinbar ganz
willkürlich verschiedenen Ueber-
setzungen des griechischen
ὀψίας γενομένης
Mt. VIII, 16; Mc. I, 32; XV, 42, Mt. XXVII, 57

got: at andanahtja vaurpanamma
andanahtja vaurpanamma
ip seipu varth
dadurch erklären, dass der Uebersetzer bei unpersönlicher Konstruktion "als es Abend ward" Konjunktionalsatz, bei persönlicher "als der Abend eingetreten war" die absolute Konstruktion eintreten liess.

Vor allem muss aber gegen Lücke's Ansicht, es gehe aus der willkürlichen Umschreibung der gen. dbs. hervor, dass Ulfilas diese Konstruktionen fremd gewesen seien und er sie deshalb vermieden habe, der Einwand erhoben werden, dass das Sprachgefühl ein verschiedenes gewesen ist und in vielen Fällen die Umschreibung verursacht haben mochte.

So namentlich in folgenden 4 Fällen, die Lücke als besonders auffallende hervorhebt, so dass ein

Zweifel an der bewussten und berechneten Tendenz des Uebersetzers unmöglich sei:

1. Joh. VI 23 ἐγγὺς τοῦ τόπου, ὅπου ἔφαγον τὸν ἄρτον εὐχαριστήσαντος τοῦ κυρίου: nêhwa þanna stada þarei manda hlaif ana þanmei aiviliudôda fraujis

2. J. III, 14 ἤδη δὲ τῆς ἕκτης μεσούσης ἀνέβη ὁ Ἰησοῦς: ip ju- þan ana midjai dulþ usstaig Jesus- au man sich verwundert frägt, wa- um Ulfilas nicht anstelle des schwer- fälligen dat. abs. "midjai dulþ visandein", wie Lücke will, das weit einfachere "ana midjai dulþ" setzen sollte.

3. Luc. III, 1 καὶ τετραρχοῦντος τῆς Γαλιλαίας Ἡρῴδου, Φιλίππου δὲ τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ τετραρχοῦντος τῆς Ἰτουραίας καὶ Τραχωνίτιδος χώρας καὶ Λυσανίου τῆς Ἀβιληνῆς τετραρχοῦντος:

jah fidurraginja þis Galilaias
Herodeis, Filippaus þan broþr
is fidurraginja þis Ituraias jah
Trakaunitidaus landis jah Lysaniaus
Abeileni fidurraginja
ist nach Lücke dadurch auffallend,
dass Ulfilas den ersten der im Original
gleich aufeinanderfolgenden 4 gen.
abs. ἡγεμονεύοντος Ποντίου Πιλάτου
durch got. dat. abs: "raginondin Puntiau
Feilatau", dagegen die 3 andern durch
fidurraginja (was Lücke von fidurragini
ableitet) also durch ein en dat. temp.
wiedergibt.

Dass nun zunächst Ulfilas nicht
dem περιεχοῦντος entsprechend
fidurraginondin, sondern das ent-
sprechende Substantiv dafürgesetzt
hat, mag seinen Grund darin haben,
dass die Bildung eines Verbums fidur-
raginon dem gotischen Sprachgefühl
widersprach.

Vielleicht hat sich auch hier Latein.

ischer Einfluss geltend gemacht.
Die lateinische Uebersetzung der
Stelle lautet:
"procurante Pontio Pilato Judaeam
tetrarcha autem Galilaeae Herode,
Philippo autem fratre eius tetrarcha
Ituraeae et Trachonitidis regionis
et Lysania Abilinae tetrarcha"
und stimmt mit der gotischen of-
fenbar mehr überein als die griech-
ische Vorlage. Die Genitive liessen
sich leicht durch spätere Korrek-
turen erklären, während fidur-
raginja, abgeleitet von fidurragin-
eis dem "tetrarcha" genau ent-
sprechen würde.
4, Röm. XI, 11 μὴ πταίσωσιν ἵνα πέσωσιν;
μὴ γένοιτο· ἀλλὰ τῷ αὐτῶν παραπτώματι ἡ
σωτηρία τοῖς ἔθνεσιν, εἰς τὸ παραζηλῶσαι αὐτούς.
Θεοις τοῦ Θεοῦ μέρη.... ἐεεϛ θη αὐτῇ
appan nauh þanuh ni gabaurnai
vêsum aiþþau taiddêdina þeis
þiudôs aiþþau unþiupis.... qiþan ist gai

Auch in diesem Falle kann leicht eine Verschiedenheit des griechischen und gotischen Sprachgefühls Ulfilas zur Nichtanwendung der absoluten Konstruktion bewogen haben, ohne dass man daraus auf ihre Fremdartigkeit zu schliessen berechtigt wäre. Man vergleiche auch hierzu den lateinischen Text:

Lucam enim nondum nati fuissent aut aliquid boni egissent aut mali etc.

Lücke führt dann 13 Fälle auf, in denen der Uebersetzer zwar Participialkonstruktion angewandt habe, aber nicht die absolute, sondern die appositionelle z. B.

Mt. 27,17 συνηγμένων οὖν αὐτῶν εἶπεν αὐτοῖς ὁ Πιλᾶτος:
gaqumanaim þan im, qaþ im Pilatus

Jh. 8,30 ταῦτα αὐτοῦ λαλοῦντος πολλοὶ ἐπίστευσαν εἰς αὐτόν:
þata imma iddjandin, managōs galaubidēdun imma

Lc. 17, 12 εἰσερχομένου αὐτοῦ ....
ἀπήντησαν αὐτῷ: imgaggandin
imma... gamôtidêdun i
Mk. 5, 1 ἐκβαίνοντων δὲ αὐτῶν
διεστείλατο αὐτοῖς: dalap þan
atgaggandam im anabaub im
Lücke beruft sich dabei auf Fälle
wie:
Lc. 8, 27 usgaggandin þan imma
gamôtida imma: ἐξελθόντι δὲ
αὐτῷ ὑπήντησε αὐτῷ
wo zweifellos auch im Griechischen
das Participium appositionell zum
Pronomen, mithin der gotische Text
ebenso aufzufassen sei. Muss man
aber in Fällen wie den folgenden
den gotischen Text so auffassen wie
den griechischen, so hat man wol
auch ein Recht in den von Lücke
gesammelten Fällen entsprechend
den griechischen gen. abs. gotische
dat. abs. anzunehmen. Keinesfalls
aber darf, wie Lücke es will, gotische

dat. abs. als Apposition aufgefasst
werden in einer Reihe von Fällen,
wo nicht wie in den letzlgenannten
Fällen das Subject des im gen. bzw.
dat. abs. stehenden Nebensatzes im
Hauptsatze durch ein Pronomen
im dat. vertreten ist, sondern wo zu
diesem Pronomen noch eine Präposition
tritt oder anstelle des Pronomens das
Nomen selber tritt z.b.
Mt. 27, 19 καθημένου δὲ αὐτοῦ...
ἀπέστειλεν πρὸς αὐτὸν ἡ γυνὴ αὐτοῦ:
sitandin imma ... insandida du imma qêns is
Lc. 19, 33 λυόντων δὲ αὐτῶν τὸν πῶλον
εἶπον οἱ κύριοι αὐτοῦ πρὸς αὐτούς:
and bindandam þan im qêþum þai
fraujans þis du im
Mc. 5, 21 διαπεράσαντος τοῦ Ἰησοῦ...
συνήχθη ὄχλος πολὺς ἐπ' αὐτόν:
us leiþandin Jesua... gaqiêmun sik
manageins filu du imma
J. 18, 28 ἄγουσιν δὲ αὐτὸν ἀπὸ τοῦ Καϊάφα
τὸ πραιτώριον ἦν δὲ πρωΐα

ἐάπιτια τῷ Ἰησοῦ:
ip þata gibandin imma sin[illegible]
andbahtê standands gaf slah lofin
Jesua

Dagegen lassen sich wol als appositionelles Participium auffassen:
Lc. 7, 42 μὴ ἐχόντων δὲ αὐτῶν ἀποδοῦναι ἀμφοτέροις ἐχαρίσατο: ni habandam þan hvaþro usgeleina, baim þagaf.[1]
II Cor. 4 17/18 κατεργάζεται ἡμῖν μὴ σκοπούντων ἡμῶν τὰ βλεπόμενα: vaurkjada unsis ni þairveitjandam þizê gasaihvanê wem man auch kaum Lücke bestimmen wird, der darin einen entschiedenen Versuch des Uebersetzers sieht, die ihm unbequemen absoluten Konstruktionen zu vermeiden

Auch die 23 Fälle, in denen gotischer reiner dat. abs. dem griechischen gen. abs. entspricht, will Lücke nicht unbedingt anerkennen,

Hier ist allerdings auch die Möglichkeit, dass im ausgefallen ist.

wenner auch zugiebt, dass hier
lediglich das subjective Gefühl ent-
scheidet. So glaubt er z.b. in Lc. 8,45
ἀρνουμένων δὲ πάντων εἶπεν
ὁ Πέτρος... Ἐπίστατα κτλ:
laugnjandam þan allaim gaþ
Þaitrus.... talzjand
den dat. abs. laugnjandam þan al-
laim als von gaþ abhängigen dat.
auffassen zu können, da giþan
mit dat. belegt ist, er übersieht
aber dabei ganz, dass Petrus nicht
zu dem leugnenden Haufen, sondern
zu Christus spricht.

Mehr Möglichkeit haben für sich:
Lc. VIII, 4 συνιόντος δὲ ὄχλου πολλοῦ... εἶπεν
gaqumanaim þan hiuh mam... gaþ
Mc. X, 17 καὶ ἐκπορευομένου αὐτοῦ
εἰς ὁδὸν προσδραμὼν εἷς καὶ γόνυ-
πετήσας αὐτὸν ἐπηρώτα:
jah usgaggandin imma in vig,
duatrimands ains jah knussjands
þaþ ina, wo der Satz auch allenfalls

als von duatrimands abhängig aufgefasst werden kann. Dagegen muss es zum mindesten sehr gesucht erscheinen, wenn Lücke

II Cor. 7,5 καὶ γὰρ ἐλθόντων ἡμῶν εἰς Μακεδονίαν, οὐδεμίαν ἔσχηκεν ἄνεσιν ἡ σὰρξ ἡμῶν

jah auh qimandam unsis in Makaidonjai ni vaiht habaida gahveilainais leik unsar

den gotischen dat. abs. für einen dativ. commodi nehmen will.

Betreffs der Fälle des gotischen dat. des Substantivs und Partici-
piums abhängig von der Präposition
at, schliesst sich Lücke der Ansicht
Rückert's[1] an, dass hier von einer
absoluten Konstruktion im eigent-
lichen Sinne nicht die Rede sein
könne, da zwar die ursprüngliche
Kraft des Kasus noch fortwirke,
im lebendigen Sprachgefühle aber

[1] Gram. XI, p. 717

die Präposition das bestimmende Moment sei. Wenn man das auch an sich zugeben muss, so liegt doch den gotischen Verbindungen eines Substantivs und Participiums mit at zufolge, die Wahrscheinlichkeit nahe, dass ursprünglich eine absolute Konstruktion im Dativ vorhanden gewesen sein wird, die in späterer Zeit an Kraft verlor und deshalb die Präposition at an sich zog. Dass zu Ulfilas' Zeit beide Konstruktionen, die absolute und die mit at noch nebeneinander hergingen, sehen wir aus seiner Bibelübersetzung, die, wenn sie wirklich aus scheuer Ehrfurcht vor dem Original, wie Lücke so oft betont, ganz sklavisch angefertigt wäre, sicherlich den griechischen gen. abs. beibehalten hätte, wenn der Sprache nicht schon eine entsprechende Ausdrucksweise zu eigen gewesen wäre. Dem Lücke'

Erklärung, Ulfila habe dann den Dativ genommen, weil er der dehnbarste sei, ist um so weniger befriedigend, als dies bei weitem mehr bei dem Genetio der Fall ist. Auch die althochdeutschen Uebersetzungen, die er mit heranzieht, um die Entlehnung auch im Gotischen wahrscheinlich zu machen, können nicht in's Gewicht fallen. Denn die ahd. Uebersetzungen sind, wie wir gesehen haben, von ganz lateinisch denkenden Mönchen für meist ebenfalls lateinisch denkende Leser angefertigt worden. Ulfilas aber hatte seine Uebersetzung nicht für einen Gelehrtenkreis sondern für das gotische Volk verfertigt und durfte sich deshalb auch nicht zu weit von der Sprache des Volkes entfernen, um ihm nicht unverständlich zu werden.

Was schließlich den Versuch

Lücke's anbelangt, die Skeireins auf ein griechisches Original zurückzuführen, und damit auch Selbständigkeit der in den Skeireins vorkommenden absoluten Konstruktionen zu beweisen, so hat schon Bernhardt in der oben erwähnten Anzeige auf das Misslingen dieses Versuches hingewiesen, so dass die absoluten Konstruktionen in den Skeireins eher für als gegen ihre Eigentümlichkeit im Gotischen sprechen.

Dass aber zum mindesten die Konstruktionen mit at nicht "eine - wenn auch immer noch nicht völlig dem Deutschen Idiome angemessene, so doch bereits mehr angepasste - Art der Wiedergabe der griechischen gen. abs." ist, das geht aus den Denkmälern des Nordischen hervor als derjenigen germanischen Sprache, die dem Gotischen am nächsten verwandt ist und auch in ihren Ueber-

setzungsdenkmälern weit weniger lateinischen Einfluss zeigt als es in den westgermanischen Sprachen der Fall ist.

II Nordisch.

Während im Gotischen die reine absolute Konstruktion noch neben der mit "at" verbundenen vorhanden ist, weisen die nordischen Denkmäler für erstere nur ganz vereinzelte Belege auf, die auf lateinischen Einfluss zurückgeführt werden müssen. Dagegen findet sich die Konstruktion mit at ebensowohl in den Uebersetzungen lateinischer Werke wie in den vom lateinischen ganz unabhängigen prosaischen und poetischen Denkmälern, während die reinen dat. abs., auch wo lateinische Vorlagen Gelegenheit dazu bieten, durchweg vermieden

sind. Ich stelle zunächst hierfür aus den nordischen Uebersetzungs-denkmälern Belege zusammen.

1) Gamml Norsk Homiliebog[1]) In dieser aus dem XII Jahrhundert stammenden altnorwegischen Uebersetzung lateinischer Homilien Gregor d. Grossen sind die in der Vorlage gegebenen abl. abs. sämtlich aufgelöst. z. b:

p. 6, 24 quorum (praeceptorum) aliqua tuae ostendere devotioni nominatim curabo, ut paucis intellectis facilius aliorum virtutes intellegere valeas:

p. 6 þau boðorð hvárr maðr sem sjá oc nemna fyrir þínni góðfysi, at þu meger and vælligra sciladra coste, at þesser hinir fáo se scildir

p. 7, 23 dicente propheta

„ 7, 4 sem spamaðr guðs maelte

„ 30, 22 domino dicente

„ 31, 3 sva sem drottenn var maelte

[1]) Ausg. von R. Unger, Christiania 18[illegible]

2) Isländische Homilien.[1]
Auch in der isländischen gleichfalls aus dem XII Jahrhundert stammenden und mit der norwegischen Homiliensammlung verwandten Uebersetzung lateinischer Homilien findet sich kein dat. abs, wohl aber Konstruktionen mit at, auf die ich weiter unten noch zu sprechen komme.

3) Heilagra manna sygur[2]
Die "Heilagra manna sogur" sind zum grösstenteil Uebersetzungen der Homilien und Dialoge Gregors d. Gr.[3] aus dem XII-XIII Jahrhundert stammend. Die abl. abs. der Vorlage sind, so weit sie überhaupt berücksichtigt worden sind, alle aufgelöst und zwar meist durch Konjunktionalsätze, eingeleitet durch enn- oder durch einfache Sätze oder Substantive mit Präpositionen z. B.:

1) Homilíu-bók, útg. v. Wisén, Lund 1872

2) útg. v. R. Unger, Christiania 1877 Bd I.

3) vgl. St. Gregorii Papae dialog. libri IV de vita et miraculis Patrum Italicorum in Migne's Patr. Lat. 77

p. 185 C quo vocato
" 189,9 enn er ham var kallaðr
" 336 A convocatis fratribus
" 240,9 oc callaði til sin bróður
" 377 A quo defuncto
" 248,12 eptir andlát hans

4) Komverja Sǫgur [4]

Die "Komverja Sǫgur" enthalten einen Abschnitt aus der römischen Geschichte nach Sallust's de bello Jugurthino und de conjuratione Catilinae frei und selbständig bearbeitet. Auch hier sind sämtliche in Frage kommenden abl. abs. auf die verschiedenste Weise aufgelöst z. B.:

B. J. XIV Jugurtha fratre meo et eodem propinquo suo interfecto:
R. S. VII,27 Jugurtha drap bróður minn, frænda sinn (p. 116,27)
B. J. XXV his literis recitatis
R. S. X,22 enn er bréfin váru upplesin (p. 122)
B. J. X amisso patre
R. S. V,23 fǫður Lausan (p. 112,28)

[4] Abgedruckt in Fiskesafn 27 Bönd

XVII

Conj. Cat., correctis fasci-
R. S. XXXV 4 at tekenum tignum (p. 163,
3.) Trojamanna- und Gyðinga
Beide nach lateinischen Quellen
bearbeitet, erstere nach Dares Phrygius
letztere nach Gottfried v. Monmouth
weisen nur Konstruktionen mit at,
keine dat. abs. auf.

1.) Abgedruckt in:
Annaler for nord. Oldk. 1849

6.) Alexanders saga [2.]
In dieser von Bischof Jónsson († 1264)
verfassten Uebersetzung eines lat-
einischen Originals findet sich ein
dat. abs.
p. 167 oss asjándum

2.) Ausg. v. Unger, Christiania 1848

7.) Veraldarsaga [3.]
Die "Veraldar saga" gleichfalls nach
einem lateinischen Original bearb-
eitet, enthielt eine kurze Weltge-
schichte bis Friedrich Barbarossa.
Auch in ihr findet sich ein dat. abs
p. 75,17 lið num III vetrum.

3.) Abgedruckt in Gisl. 44 Fröv.

8.) Clarus saga [4.]
Aus der stark unter lateinischem

Ausg. v. Gust. Cederschiöld, Lund 1879

Einflusse stehenden Uebersetzung
eines lateinischen Gedichtes führt
Gering in der Einleitung zu seinen
"Islendzk æventyri I p. XXIV"
folgende dat. abs. an:
p. 8[15] Litkum tima hedan liðnum
3[25] fam dǫgum hedan liðnum.
Eine Reihe von Beispielen mit at
und dem Dat. des Substantivs und
Participiums führe ich weiter unten an.
9.) Biskupa sǫgur I [1])
Die in den "Biskupa sǫgur" ent-
haltenen Biographien isländischer
Bischöfe sind zwar Originalschriften,
sind aber von Geistlichen verfasst
und deshalb auch von lateinischem
Einfluss nicht ganz frei. In ihnen
finden sich folgende dat. abs:
a.) Jóns saga
nach der Bearbeitung des Mönches
Gunnlaug, dessen zwischen 1203-
1208 verfasste lateinische Biogra-
phie ziemlich lange danach in

[1]) Biskupa sǫgur,
Kaupmannahöfn 1858 I

Isländische übertragen wurde.

p. 255,4 ǫllum mǫnnum fagnandum

b.) Guðmundarsaga

p. 613,7 litillu stundu liðinni

c.) Laurentius saga

p. 844,7 fyr nefndum hyskupum ätstǫndundum

p. 856,17 þeim ǫllum samt þar komundum

p. 857,27 ǫllum þessum fyrrnefndum sam fykkjundum

p. 868[10] fyri fengnu

Die Vereinzeltheit dieser Fälle beweist um so mehr, dass wir es nicht mit einer dem Nordischen eigenen, sondern dem Lateinischen entlehnten Konstruktion zu thun haben, als sich in den vom Lateinischen unabhängigen prosaischen und poetischen Denkmälern diese Konstruktionen gar nicht finden. Um so häufiger findet sich dagegen in den Uebersetzungen sowol wie in den vom

Lateinischen unabhängigen Denk-
mälern ist mit dem dat. des Sich-
erstreckens und Participiums.

Allerdings ist dabei zu bemerken,
dass die Anwendung dieser Kon-
struktion mit wenigen Ausnahmen
auf Zeitangaben beschränkt ist und
keineswegs so ausgedehnt gebraucht
wird, wie das noch im Gotischen der
Fall gewesen zu sein scheint.

Ich stelle hier zunächst einige Be-
lege aus den Uebersetzungen zu-
sammen:

1) Homilien-Buch (Ausg. v. Wisén)

p. 27, 10 at locnom durom
" " 22 at locnom aollom heims-
meinom.
" 58, 9 at honum deyianda
" 125, 5 at heyranda ysaia spamanns
" 167, 22 at guds veitanda
" 220, 1 at bopanda engle

2) Breta sögur

p. 88, 6 at prim vikum liðnum

3, Heilagra manna sǫgur
p. 413, 30 at liðnum XII dǫgum
4.) Clarussaga
p. 5, 7 at þeim endadum
p. 17, 23 at þessu liðnu
p. 19, 11 at enduðum leikunum
5.) Biskupasǫgur I
a) Kristnisaga
p. 30, 1 at sex lifanda
b.) Þátt af Þorvaldi
p. 40, 6 at morni komanda
c) Þorlákssaga
p. 137, 12 at slyðnum leikum
d.) Jónssaga I
p. 155, 6 at þeir hjálpanda
p. 174, 17 at honum lifanda
p. 202, 3 at liðnu þessu lífi
Jónssaga II
p. 234, 11 at liðnum vetrinum
p. 248, 2 at honum lifanda
p. 258, 2 at ǫllum klǫkkum hringjan-
c.) Þorlaccssaga II
p. 293, 12 at honum liðnum

p. 299, 10 at mer hjá veranda
" 374, 3 at loknum dómi
" 374, 6 at líðnum lífstundum
" 378, 5 at til kǫlluðum tveim náhnum
" 389, 16 at II dǫgum liðnum

f.) Guðmundar saga.
p. 516, 15 at áliðnu sumri
" 525, 2 at þeim áheyrendum
" 561, 4 at liðnu hádegi
" 616, 11 at tveim dǫgum liðnum

Aus den vom Lateinischen unabhängigen Denkmälern führe ich nachfolgende an[1]:

1.) Heimskringla[2]

In dieser unter dem Namen "Heimskringla" bekannten Geschichte der norwegischen Könige bis zum Ausgange des XII Jahrhunderts von Snorre Sturluson (+1241) verfasst und durch ihren Inhalt sowie durch ihre reine Sprache ausgezeichnet, kommen 2 Konstruktionen mit at vor:

[1]) In einem der wichtigsten Prosadenkmäler, der sogen. Snorra-Edda findet sich zufällig kein Fall mit at und dem Dat. d. Subst. & Part.

2.) Ausg. v. Unger, 1868.

p. 545,14 at mer Lisanda
p. 700, 30 at Lisandi dróttningu

2. Eyrbyggja Saga[1]

Die "Eyrbyggja Saga", gleichfalls ein geschichtliches Werk, dessen letzte Redaktion 1350 erfolgte, hat hauptsächlich das Leben des Snorri goði und seiner Vorfahren zum Inhalte. In ihr findet sich ein Beispiel

p. 123,9 at honom dauðum

3.) Strengleikar[2]

Die Strengleikar enthalten eine prosaische Umschreibung von französischen Liedern, die auf Veranlassung König Hakons (+1263) angefertigt wurde. In ihnen kommen 2 Konstruktionen mit at vor:

p. 49,3 at mándagstima liðnum
p. 50, 2 at sex vikum liðnum

4.) Friðþjófs Saga[3]

Aus dieser einer viel jüngeren Zeit (XV Jahrh.) entstammenden Saga läßt sich ein Beispiel anführen

[1] 1 Ausg. v. Vigfusson, Leipzig 1864

[2] Strengleikar eða Lioðabok, Ausg. v. R. Unger, Christiania 1850

[3] Abgedr. in Ettmüllers Altnord. Lesebuch, Zürich 1836.

p. 57,6 at liðs munu degi.

Von poetischen Denkmälern führe ich schliesslich noch an das bedeutendste

5. die Edda Lieder[1]

unter denen das Hárbarðsljóð eine Konstruktion mit at aufweist:

Str. 58,2 at upremandi vel

Fassen wir die Ergebnisse der vorstehenden Untersuchung kurz zusammen, so ist folgendes zu sagen:

1. Die dat. abs. soweit sie sich in den westgermanischen Sprachen vorfinden, sind auf lateinischen Einfluss zurückzuführen.
2. Bezüglich der ostgermanischen Sprache gilt das gleiche von dem Nordischen.

Was das Gotische anlangt, so ist das vorhandene Material nicht hinreichend, um die Frage mit völliger Gewissheit zu entscheiden,

ob die in Ulfilas' Bibelübersetzung vorhandenen dat. abs. ursprünglich oder vielleicht unter Einfluss des Lateinischen entstanden sind.

3) Bezüglich der Konstruktionen mit "at" in den [illegible] mit "bi" und "bi" in den westgermanischen Sprachen, so sind darin vielleicht Reste eines ursprünglich reinen absoluten Konstruktion vorhanden, wie sie im Sanskrit, Griechischen und Lateinischen gebräuchlich war. Wir sind jedoch diesbezüglich lediglich auf Vermutungen angewiesen.

3 1198 05762 5662
N/1198/05762/5662X

378.748 Dept. POP1891
v.2
Koenig, W.
Dativus absolutus.

378.748 Pop 1891
v. 2

3 1198 05762 5662
N/1198/05762/5662X